

fafslicher Darstellung geschrieben. Die in Betracht kommenden biologischen Begriffe und Principien sind so klar umschrieben, dafs sie auch dem Laien unmittelbar einleuchten. In der Uebersetzung ist die für französische Lehrbücher charakteristische Klarheit und Durchsichtigkeit offenbar ganz vorzüglich wiedergegeben. (Die Arbeit ist aus dem französischen Manuscript übersetzt.)

Im ersten Buche wird die Bedeutung der Vererbung und des functionellen Reizes für die Entwicklung des Individuums erörtert, und die Möglichkeit des pädagogischen Einflusses festgestellt. An einer Reihe von Anomalien wird gezeigt, dafs Mangel an Energievorrath einerseits, Schädigung des Nervensystems andererseits die Ursachen dieser Anomalien sein können. Eine eingehende Erörterung der verschiedenen Bedeutung des Muskel- und Nervensystems und ihrer Wechselwirkung schliesst das erste Buch und giebt gleichsam das Leitmotiv für die spätere pädagogische Untersuchung, die wesentlich die Erziehung sämtlicher Organe zu regulärer Thätigkeit und die dadurch sich ergebende Beeinflussung des Gesamtorganismus betont. Das zweite Buch giebt eine Schilderung des normalen und des anormalen Kindes. Die verschieden anormalen Zustände werden beschrieben, ihre Ursachen und die Art, diese zu eruiren, auseinandergesetzt; hierbei wird stets auf den Vergleich mit dem entsprechenden normalen Zustand Werth gelegt. Hieraus ergibt sich eine Eintheilung der Zurückgebliebenen, die dann im dritten Buche der Behandlung der verschiedenen Arten Anomaler zu Grunde gelegt wird. Bei dieser Behandlung spielt die Entwicklung der allgemeinen Sensibilität eine Rolle, ebenso die allgemeine Bewegungsfähigkeit. Die Zurückgebliebenen sollen Sinne und Glieder richtig gebrauchen lernen, damit sie sich in Raum und Zeit orientiren. Aus dem Anschauungsunterrichte, und nicht etwa aus einem Drill des Gedächtnisses, resultirt dann die Ausbildung des Verstandes. Das vierte Buch, das die Methodik behandelt, ist für das vorliegende Werk besonders charakteristisch. Im ersten Capitel wird die Bedeutung des Turnens im Unterrichte der Zurückgebliebenen besprochen. Es gilt als das wesentlichste Unterrichtsmittel, denn „die Thätigkeit des Muskel-, Sehnen- und Gelenksystems ist zur Entwicklung des wesentlichsten Theiles des Gehirns, des Denkorgans, unentbehrlich“. Und zwar ist es das „eurythmische Turnen“, das Turnen mit Musik, welches der Verf. bevorzugt. Im Anhang ist eine Reihe von Musterstücken hierfür angegeben. Das zweite Capitel des vierten Buches behandelt die Organisation der Hülfschulen.

Wie oben bereits gesagt, bietet das vorliegende Werk ein so reiches Material in ansprechender Darstellung, dafs es jedem, der den einschlägigen Fragen in irgend einer Beziehung nahe steht, willkommen sein wird.

WEISS (Grofs-Lichterfelde).

KARL BRAUCKMANN, Die psychische Entwicklung und pädagogische Behandlung schwerhöriger Kinder. Schiller-Zeichen 4 (5), 96 S. 1901.

Als vor einigen Jahren das Schlagwort „Hörübungen“ unter den Bildnern der Gehörlosen und Stummen eine gewisse Beunruhigung hervorzurufen drohte, legte Herr BRAUCKMANN sein Amt als Taubstummenlehrer nieder und gründete in Jena ein Privatinstitut für Schwerhörige und Er-

laubte. In der vorliegenden Schrift berichtet der Verfasser über die an seinen Zöglingen gemachten Beobachtungen und ergänzt seine praktischen Erfahrungen durch eingehende theoretische Untersuchungen über den Einfluß der Schwerhörigkeit auf das Empfindungs- und Vorstellungsleben besonders solcher Kinder, die sich ihr Gebrechen vor Aneignung der Muttersprache erwarben. Von einer Besserung des Gehörs durch systematische akustische Einwirkungen im Sinne URBANTSCHITSCH hat sich Verf. bis jetzt nicht überzeugen können. Selbst in den günstigsten Fällen bleibt die akustische Sprachcomponente eine unvollkommene, so daß der Lehrer im Unterrichte genötigt ist, sich gleichzeitig an Auge und Ohr seiner Schüler zu wenden. Wenn diese beiden Wege in ihrer Isolirtheit auch unsicher sind, so vermögen sie sich doch in ihrem Zusammenwirken in erwünschter Weise zu ergänzen. Wenn der Schwerhörige im weiteren Verlaufe des Unterrichts bekannte Wörter und Sätze allein durch das Ohr aufzufassen vermag, so ist diese scheinbare Besserung des Gehörs zurückzuführen auf den vorhergegangenen systematischen Articulations- und Sprechunterricht, bei welchem sich das Ohr an ein differenzirtes Hören gewöhnte. „Es sind,“ so äußert sich der Verf. sehr richtig, „zweierlei vollständig verschiedene Leistungen, bekannte Wörter und Sätze durchs Ohr erkennen, oder unbekannte Wörter und Sätze durchs Ohr erlernen . . . Das Hörvermögen dieser Kinder genügt nicht zur Spracherlernung, wohl aber zum Verstehen der bereits erlernten Sprache.“ Immer aber bleibt die Auffassung der Sprache durch das Ohr eine unsichere, sie ist mehr oder weniger ein Errathen und hängt ab von der Combinationsgabe und der geistigen Regsamkeit des Patienten. Je nach dem Grade der Functionsstörung fehlt dem Schwerhörigen für mehr oder weniger Sprachlaute jede Perceptionsfähigkeit. „Die ausgefallenen Tonqualitäten fehlen dem Gehörleidenden nicht nur an und für sich, sondern sie spielen auch als charaktergebende Obertöne keine Rolle mehr und bedingen so ein Andershören auch noch für den verbleibenden Rest von Klängen und Geräuschen . . . Bei dem ausgeprägt qualitativen Charakter des Gehörsinnes ist es von vornherein höchst wahrscheinlich, daß nicht so sehr die intensive Herabsetzung als vielmehr die qualitative Einbuße und Veränderung Schuld ist am Nichtverstehen der Sprache seitens des Schwerhörigen . . . Bei vorhandenen Hördefecten leidet die einzelne Empfindung hinsichtlich ihrer zeitlichen Eigenschaften zunächst insofern, als sie zu spät anklingt und zu früh wieder abklingt, ihre Dauer also jeweils kürzer ist als bei normalem Hören. Es kann aber auch eine abnorme Verlängerung der Schallempfindungen eintreten. Und dieser Umstand kann geradezu ein Durcheinanderfallen der aufeinander folgenden Empfindungen herbeiführen“ und das Verständniß der Sprache unmöglich machen. — Die hier gemachten Bemerkungen bezüglich der abnormen „Hördauer“ sind überaus zutreffend, nur vermißt man jeden Versuch, diesen eigenartigen Defect näher zu erklären und zu localisiren. Es ist ein Verdienst des Verf., mit Nachdruck darauf hingewiesen zu haben, daß schwerhörige Kinder nicht in Taubstummenanstalten gehören, sondern daß dieselben auf besondere Institute und auf eigens für sie zugeschnittene Unterrichtsmethoden Anspruch erheben dürfen. Die deutschen Taubstummenlehrer in ihrer Allgemeinheit stehen jedoch einer

solchen Trennung ablehnend gegenüber, und sie motiviren ihre Haltung damit, daß viele dieser Schwerhörigen in ihren sprachlichen Leistungen hinter den wirklichen Taubstummen vielfach zurückbleiben. Dieser Einwurf ist nicht ganz unbegründet, und darum möchte ich an der schon von BZOLD ausgesprochenen, aber später wieder von ihm aufgegebenen Vermuthung festhalten, daß es sich bei diesen Patienten nicht nur um eine periphere, sondern gleichzeitig um centrale Functionsstörungen handelt. Vielleicht nimmt Herr BRAUCKMANN, dem reiches Beobachtungsmaterial zu Gebote steht, demnächst Gelegenheit, den verschiedenen Formen von Aphasie, denen wir nicht selten bei erworbener Schwerhörigkeit und Taubheit begegnen, seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. HEIDSIEK (Breslau).

A. LIEBMANN. Die sprachliche Entwicklung und Behandlung geistig zurückgebliebener Kinder. *Zeitschr. f. päd. Psychol., Pathol. u. Hygiene* 4 (2), 97—120. 1902.

Der bekannte Spracharzt schildert in diesem vor dem Verein für Kinderpsychologie in Berlin gehaltenen Vortrage in knapper Uebersicht die Sprachstörungen von Kindern, sowohl die secundären, welche Folgeerscheinungen geistiger Defecte sind, wie Stummheit, Stammeln u. A., als auch die primären, die ihrerseits wieder eine geistige Entwicklungshemmung herbeiführen: Gaumendefecte, Schwerhörigkeit u. s. w. Allen geschilderten Formen sind Proben der Lautbildung und des Agrammatismus, sowie Andeutungen der therapeutischen Mafsnahmen beigegeben. W. STERN (Breslau).

H. WALSEMANN, J. H. Pestalozzi's Rechenmethode. Historisch-kritisch dargestellt und auf Grund experimenteller Nachprüfung für die Unterrichtspraxis erneuert. Mit einer Abb. und zwei PESTALOZZI'schen Tabellen. Hamburg, Lefèvre Nfg. Kruse & Freiherr. 1901. 211 S. 3 Mk.

Der Verf. gliedert seine Schrift in 2 Haupttheile; im 1., dem historischen Theil, giebt er eine eingehende Darlegung der PESTALOZZI'schen Elementarmethode des Rechenunterrichts, indem er dessen „Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse, Buch der Mütter, Lienhard und Gertrud und Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ im reichsten Maasse benutzt. Ueberhaupt zeugt die vorliegende Arbeit von einer so intensiven Kenntnifs der gesammten PESTALOZZI-Literatur, daß es kein Lehrer der Elementarclasse unterlassen sollte, sich mit dieser Schrift bekannt zu machen, wodurch er reichliche Anregung zum weiteren Studium dieses genialsten Pädagogen erhalten wird. Wenn auch der Satzbau besonders im 1. Theil nicht gerade an übergroßer Einfachheit leidet, so wird der Leser dafür durch die interessanten Ausführungen des 2., des experimentellen und kritischen Theiles, vollauf entschädigt. Der Verfasser beleuchtet darin in streng kritischer Weise zunächst das PESTALOZZI'sche Princip der Anschauung im Allgemeinen, um sich dann weiter über die Zahlanschauung auszulassen. Dabei streift er auch die Frage nach einem gesonderten Anschauungsunterricht in der Schule und spricht sich als Gegner desselben aus. Das Für und Wider dieser Ansicht zu erwägen, möchte ich hier unterlassen; doch kann ich nicht umhin, auf die Methode des Anschauungsunterrichtes zu verweisen, welche der Verfasser, falls ein gesonderter Anschauungsunterricht betrieben werden solle, auf S. 115—116 darlegt, die in dem Satze gipfelt: